

Predigt am Karfreitag 2007, 6. April 2007

Zu Matthias 27,31-54

Lied vor der Predigt: 84, 1+2

Predigt

Liebe Gemeinde,

fast lapidar kurz behandelt das Glaubensbekenntnis, das wir eben gesprochen haben, das Leiden und Sterben von Jesus. *Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben*. Mehr nicht. Keine Details, kein Blut, keine Nahaufnahme, kein hoch auflösendes Schreckensbild wie im „Passion“-Film vor einigen Jahren, wie auf vielen Darstellungen des Gekreuzigten in der Kunstgeschichte.

Fast so geht es, wenn wir die Passionsgeschichte im Matthäus-Evangelium lesen, die uns heute zu lesen aufgegeben ist. Ja, es ist eine Aufgabe, das zu lesen, nicht wegzulaufen, es auszuhalten, was da geschieht.

Wir tun es in kurzen Schritten und begegnen dabei – und das ist das Besondere – vielen Menschen, die mit dem Sterben von Jesus irgendwie zu tun bekommen. Und dann brechen wir die Bilder immer wieder mit Strophen aus dem Lied Paul Gerhards, das wir schon zu singen begonnen haben und das aufgeschlagen bei uns liegt: O Welt, sieh hier dein Leben. Das passt nicht genau zusammen, aber was passt heute schon genau?

31 Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine Kleider an und führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen.

Sie, wer sind „sie“ – es sind die Soldaten des Pontius Pilatus, der nach den Geschehnissen die merkwürdige Ehre erhielt, neben Maria und Jesus der einzige Mensch zu sein, der im Glaubensbekenntnis erwähnt wird. Es sind römische Soldaten, die Jesus hinrichten. Es ist Pilatus, der sie das tun lässt und der es somit selbst tut – er denkt, er wäscht seine Hände in Unschuld, berichtet es das Johannesevangelium. Merkwürdig, wie leicht Menschen glauben, sie hätten etwas nicht getan, nur weil sie anderen den Auftrag zur Drecksarbeit gegeben haben.

Wir singen 84,3: Ich, ich und meine Sünden... (a capella – bitte nur Ton angeben!)

32 Und als sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen aus Kyrene mit Namen Simon; den zwangen sie, dass er ihm sein Kreuz trug.

Wer war dieser Mann? Simon von Kyrene – zufällig oder neugierig steht er am Weg und die Soldaten

schnappen sich ihn, weil sie merken, dass der Geschundene unter dem Querbalken des Kreuzes schon zusammen zu brechen droht. Was tut Simon da? Er trägt das Kreuz. Hilft er damit Jesus? Oder hilft er den Soldaten bei deren Drecksarbeit? Hat er das gewollt? Wird er nur gezwungen?

In unseren Tagen fallen Gerichtsurteile auf, die mildernde Umstände gewähren, weil Menschen alkoholisiert eine Tat begangen haben – oder ein so genannter Ehrenmord an einem türkischen Mädchen wird nur milde verurteilt, weil andere Wertmaßstäbe geltend gemacht werden. Ist *das* wirklich eine Entlastung? Ein Freispruch ist es allemal nicht!

Wer trägt das Kreuz? Wer trägt Verantwortung für seine Taten? Wer trägt Verantwortung für das, was hier geschieht?

Wir singen 84, 4+5 Ich bin's, ich sollte büßen

33 Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, 34 gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken.

35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum.

36 Und sie saßen da und bewachten ihn. 37 Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.

Es ist ein Zeichen des Lebens, wenn jemand etwas *nicht* will. Wenn er Nein sagt, sich etwas nicht gefallen lässt. Der mit Galle versetzte Wein muss ein schrecklicher Geschmack gewesen sein und der Alkohol brennt in den Wunden.

Es ist das Zeichen des wirklichen Lebens – der wirklichen Last – des wirklichen Schmerzes, dass Jesus zu dem angebotenen Wein „Nein“ sagt.

Dass sich die Soldaten Kleider teilen – das hängt mit dem Psalm 22 zusammen, den wir gesprochen haben. Das letzte Hemd wird verlost. Er braucht es nicht mehr.

Und das Schild, dass Jesus der König sei – ein Spottschild der Römer über die Juden? Das ist euer König! So sieht euer König aus. So ist es gemeint, denn über Jesus sagt es die Wahrheit, dass er der König ist. Aber wer sieht das in diesem Moment?

Wir singen 84, 6+7 Du setzest mich zum Bürgen

38 Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. 39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe 40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! 41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: 42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. 43 Er hat

Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. 44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.

Jesus ist nicht allein, als er stirbt. Aber alle um ihn herum haben sich eingeschossen. Es setzt Spott um Spott. Lächerlich kann man nur machen, was wertvoll ist. Durch den Dreck gezogen werden nur Schönheiten, Schätze des christlichen Glaubens:

- Dass Christus den Tempel neu aufbaut in drei Tagen – dass nach der Auferstehung sein Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist. Das ist so ein Schatz. Jesus meinte nicht den Tempel aus Stein – auf den wird noch zu kommen sein, sondern die Begegnung mit Gott ist durch ihn selbst offen.
- Dass er Gottes Sohn ist, im engen Vertrauen zu Gott lebt.
- Dass wir an ihn glauben können, ihm vertrauen.

Was ist mir denn wertvoll? Wertvoll an meinem Glauben, an meinem Leben? Was dürfte man mir nicht nehmen? Und woran hängt mein Herz?

Wir singen: 84,8 Nun, ich kann nicht viel geben (a capella!)

45 Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. 48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49 Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe!

Das Geschehen wird immer noch dramatischer. Himmel und Erde werden Zeugen dessen, was nun geschieht. Eine Sonnenfinsternis – drei Stunden während. Wie es aber scheint, nehmen die Menschen das gar nicht wahr. Die Dunkelheit war also schon längst bei ihnen – in ihrem Herzen.

Der Schwamm mit Essig soll keine Linderung sein, sondern brennt umso mehr, verschlimmert das Leiden.

Der Schrei von Jesus bringt auf Hebräisch die Worte von Psalm 22 hervor: Es ist die äußerste Frage des Gottvertrauens: Gott anzuklagen, darüber dass er einen verlassen hat.

Auch das ist wiederum ein Schatz des Glaubens, der vom dummen Missverständnis der Umstehenden gestört wird. Was hat er gesagt? Elia gerufen? Eli, das heißt: Mein Gott. Aber nicht Elia. Manchmal wollen Menschen nicht verstehen.

In all diesen Worten tritt der zutage, dem ich mich – und diesem Vertrauen nähern sich die Verse des Paul Gerhardt-Liedes nun an, das wir singen, selbst im eigenen Sterben anvertrauen kann. Er wird in meinem Tod, er wird in meinem Leid der sein, der immer noch *unter* mir ist, all das selbst erlebt und erlitten hat.

Wir singen 84, 9+10 Ich will's vor Augen

50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. 51 Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. 52 Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf 53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.

Der letzte Schrei von Jesus ein unverständlicher Schrei: Unverständlich auch, jedenfalls nicht leicht zu verstehen sind die Dinge, die sich nun ereignen. Vom zerrissenen Vorhang berichtet auch Markus, vom Erdbeben und den sich – wann aber? Jetzt oder erst nach Ostern? - sich öffnenden Gräbern berichtet nur Matthäus. Ich verstehe diese Sätze nicht historisch – könnte es weder beweisen noch widerlegen - sondern als Deutung des Geschehens vom Kreuz.

Der Vorhang im Tempel zerreißt: Einmal im Jahr, am „Jom Kippur“, dem großen Vershnungsfest, tritt der Hohepriester hinter diesen Vorhang und feiert die Versöhnung die Gott schenkt. Hinter dem Vorhang ist das „Allerheiligste“ niemand hat sonst Zutritt.

Im Alten Tempel Salomos stand die Bundeslade noch hinter dem Vorhang – das Zeichen der Gegenwart Gottes. Nun ist der Vorhang zerrissen. Gott ist gegenwärtig.

Und das Erdbeben und die sich öffnenden Grber und die Heiligen, die nach der Auferstehung in die heilige Stadt kommen? Ich kann das nur so verstehen, dass das Kreuz von Jesus nach oben und unten, noch vorne und nach hinten reicht. In ihm hat Gott die *Welt* versöhnt, auch die, die vor ihm starben, auch die die weit entfernt nichts von ihm hrten oder wussten: O *Welt* sieh hier dein Leben.

Wir singen: 84, 11+12 Wenn bse Zungen stechen

54 Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschraken sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Dieser Hauptmann erschrickt. Er begreift, was er sah, was er befahl, was er tat. Es gab und gibt genug Gelegenheiten, dasselbe zu sehen und nicht zu glauben, sondern zu spotten, die Schtze links liegen zu lassen, sie zu verspotten. Matthäus berichtet in aller Breite davon, wie man alles falsch verstehen

kann, was man da sieht. Doch am Ende dieser Hauptmann, der etwas begreift.

Was nehme ich mit? Das was Paul Gerhardt auch mitgenommen hat?

Dass mich die ganze Haltung von Jesus zu einem anderen Leben einlädt?

„Böse Zungen stechen“ immerzu:

- Sie erklären für blöd, wer nicht nimmt, was zu kriegen ist.
- Wer nicht ausnutzt, was zu holen ist.
- Wer nicht zurückschlägt, wenn sich Gelegenheit dazu bietet.
- Sie ziehen in den Dreck, was heilig ist, spotten, was zu spotten ist und stehen am Ende mit leeren Händen da.

Dieser Tod von Jesus würde dann allen Spöttern recht geben, die sagen: Seht euch diesen Jesus an, was er nun von seiner Bergpredigt hat und dass man die zweite Wange auch noch hinhalten soll.

Oder – ich werde still.

Und demütig.

Spüre, dass alle Werte umgewertet werden.

Dass hier das Leben beginnt.

Das sich nicht nimmt, sondern geschenkt wird.

Das nicht krampfhaft dem Tod sich wehrt,

sondern zum Leben gerufen wird.

In drei Tagen.

Amen.

Wir singen: 84, 13 Dein Seufzen und dein Stöhnen (a capella)